

Fünf Fragen an Careum Forschung: Anna Hegedüs, 29

Anna Hegedüs ist Mitarbeiterin bei Careum Forschung, Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule, Departement Gesundheit, in Zürich. Seit Anfang 2016 ist sie zusammen mit Ulrich Otto zuständig für die wissenschaftliche Evaluation von AWIQ. Careum Forschung hat den Auftrag, herauszufinden, wie die Projekte im Alltag umgesetzt werden und wie sie das Leben und Wohnen im Quartier verändern. Dazu ist Anna Hegedüs bei AWIQ-Veranstaltungen vor Ort, beobachtet und redet mit den Anwesenden und Projektverantwortlichen



Anna Hegedüs, Careum Forschung. (Bild: zvg)

1. Was war Ihr erster Eindruck, als Ihnen das Projekt AWIQ vorgestellt wurde?

Den ersten Eindruck hinterliess die Eröffnung des Begegnungsortes am 6. Januar. Da wurde mir das Ausmass des Projektes bewusst: Wieviel Initiative dahinter steckt, wieviel Zeit und Mühe, wieviel Motivation und Ideenreichtum!

Es steckt sehr viel Potential im Projekt und ich bin gespannt, wie es in einem Jahr aussieht.

2. Welche Beobachtungen, die Sie im Projekt AWIQ gemacht haben, haben Sie am meisten beeindruckt?

Es ist beeindruckend zu sehen, wie engagiert die Freiwilligen sind, wie sie sich für die Gestaltung der Teilprojekte einsetzen und mir welchem Elan sie dahinter stehen.

Sich vor ein grosses Publikum zu stellen, um die Projekte vorzustellen und ihre Anliegen zu vertreten, braucht viel Mut und ist eine grosse Leistung. Gleichzeitig wird aber auch

auf die kleinen Details geachtet – die Dekoration des Saals im Eisenwerk oder die Tischdeko am Kennenlern-Abend der Nachbarschaftshilfe!

3. Was ist aus Ihrer Sicht der wichtigste Faktor für einen nachhaltigen Erfolg von AWIQ?

Ich denke, den wichtigsten Faktor bilden die engagierten Freiwilligen. Diese dürfen nicht aufgeben, auch wenn die Projekte eine Zeitlang nicht die notwendigen positiven Rückmeldungen bekommen sollten – wenn beispielsweise einmal die Besucherzahlen oder Anfragen nachlassen sollten.

In solchen, eher schwierigen Zeiten, oder auch wenn es zu Wechseln innerhalb der Betriebsgruppen kommt, sollte die Motivation und der Zusammenhalt in der Gruppe aufrechterhalten werden.

4. Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Ich denke alle Teilprojekte sind auf gutem Weg, um den Sprung in ein nachhaltiges Angebot zu schaffen. Dafür ist es wichtig, deren Bekanntheit weiter zu steigern beziehungsweise aufrechtzuerhalten. Die

vermehrte Unterstützung seitens Institutionen und Organisationen – zum Beispiel Spitex oder Heime – wäre wertvoll. Diese könnten ihre Klientinnen und Klienten auf die verschiedenen Angebote im Kurz-Dorf aufmerksam machen. AWIQ sollte aber unbedingt als eine zusätzliche Unterstützung der Quartiereinwohnenden wahrgenommen werden – und nicht als Konkurrenz.

5. Was bedeutet das Älterwerden eigentlich für Sie?

Älterwerden bedeutet für mich einerseits mehr Verantwortung zu übernehmen, aber andererseits auch rechtzeitig Verantwortung abzugeben, wenn ich an meine Grenzen komme – und das in jedem Lebensabschnitt.

Das braucht viel (Selbst-)Erfahrung und Vertrauen. Ich denke, dass Quartierprojekte wie AWIQ eine geeignete Basis dafür schaffen: Als engagierte Freiwillige kann man Verantwortung übernehmen und erhält, bei Bedarf, wiederum niederschwellige, vertrauensvolle Unterstützung.

Frau Hegedüs, herzlichen Dank für das Gespräch! ■ (arj)